

richtig ökumenischer Absicht – letztlich als der bemühteste und der römisch-katholischen Kirche am nächsten stehende bibeltheologische Reformers seit dem 12. Jhd. betrachtet. Eine reformatorische Hermeneutik Calvins ist das Buch u. E. jedenfalls nicht. *Ernst Saxer, Dübendorf*

Joseph Haroutunian

Calvin: Commentaries

Philadelphia, The Library of Christian Classics, The Westminster Press, (1958), 414 S., \$ 7.95.

Diese Auswahlgabe bietet über 200 Auszüge aus Calvins Bibelkommentaren in moderner englischer Übersetzung. Sie sind nach folgenden dogmatischen Gesichtspunkten gegliedert: I. Die Bibel, II. Die Gotteserkenntnis, III. Jesus Christus, IV. Das Leben des Christen, V. Glaube, VI. Vorsehung, VII. Erwählung und Prädestination, VIII. Ethik und öffentliches Leben, IX. Die Kirche (78–406). Die nähere Gliederung der Kapitel wird nirgends klargelegt; das Namen-, Sach- und Bibelregister muß deshalb für die Orientierung die Grundlage bieten (407–414). Leider sind auch keine Verweise auf die Fundstellen in den Opera Calvini vorhanden. Beides erschwert die Benutzung des Buches.

Die ausgezeichnete Einleitung (15–50) behandelt in den beiden ersten Abschnitten Calvins Kommentaranarbeit, mit Herausstellung der erasmianisch-humanistischen Prinzipien und der Tatsache, daß jeder Hauptpunkt der Theologie Calvins in den Kommentaren diskutiert und oft klarer dargestellt wird als in den dogmatischen Argumentationen der Institutio (24). Der folgende kurze Abriss der Theologie Calvins faßt unter «III. Calvin as Renaissance Humanist» – zu verstehen wohl als: im Umfeld des Renaissance-Humanismus – Calvins Auffassungen über Schrift und Gotteserkenntnis zusammen, unter «IV. Interpreter for the suffering Church» Calvins Lehren über Vorsehung, Prädestination, Glaube, Christus, Christenleben und Eschatologie. Beides sind u. E. Calvins Intentionen und Situation treffend Rechnung tragende Gesichtspunkte. Wichtig ist u. a. die Aufarbeitung der Exegese biblisch-eschatologischer Stellen durch Calvin (49–50).

Als Ergänzung werden dann Calvins Vorrede zum Psalmenkommentar (51–57, nicht vollständig), sein Vorwort zur Olivetanbibel (58–73) und seine Widmung des Römerbriefkommentars an Grynaeus wiedergegeben.

Zur Auswahl selbst sei angemerkt: Das Gliederungsprinzip der Abfolge der einzelnen Stücke wird oft erst aus der Lektüre ersichtlich. Ein Beispiel: Zwischen die Auslegungen der beiden für die Inspirationslehre wichtigen Stücke 1. Tim. 3, 16 und 2. Pet. 1, 20 wird 1. Joh. 4, 1 eingeschoben. Damit werden diese Stellen unter den Gesichtspunkt der Frage nach der rechten öffentlichen Lehre gerückt. Gelegentlich überrascht das Fehlen so wichtiger Stellen wie 1. Joh. 3, 14

und 2. Pet. 1,10 zum Problem des syllogismus practicus. Stellen zu den Sakramenten fehlen vollständig. Im Ethik-Kapitel erscheinen nur individuell-moralische Gesichtspunkte, d. h. keine Lehre vom öffentlichen Leben oder staatlichen Regiment (keine Auslegungen von Röm. 13, 1. Tim. 2 oder Tit 3). Dafür ist ein ausführlicher Abschnitt dem Thema «Christ the King and the Kingdom of Christ» (176–191) gewidmet; ebenso eine Fülle von Stellen der Frage der rechten Gottesverehrung (im Reg. z. T. unter das Stichwort «Demythologizing» [408] gefaßt!). Gesamthaft erscheint dem Rez. die Auswahl von einem puritanischen Frömmigkeitsverständnis geprägt, aber nicht repräsentativ für den ganzen Calvin. Immerhin verdient wohl diese Seite Calvins mehr Gehör.

Ernst Saxer, Dübendorf

John Murray

Calvin on Scripture and Divine Sovereignty

Baker Book House, Grand Rapids, Michigan, (1960) 1978, 71 S.

Bei dieser Schrift handelt es sich um eine Neuauflage von drei Vorlesungen, gehalten 1959 in Grand Rapids.

«I. Calvin's Doctrine of Scripture» (11–31) stellt fest, daß Calvin an der wörtlichen Inspiration und unfehlbaren Autorität der Schrift festhält. Als Grundlage dienen die bekannten Aussagen aus Inst. I, 7, 5 (die Schrift kommt aus Gottes eigenem Mund) und IV, 8, 9 (die Apostel Schreiber/Notare des Hl. Geistes), die Auslegungen Calvins von 2. Tim. 3,6 und 2. Petr. 1,20 sowie in Calvins Vorworten zu den Kommentaren über die Evangelien (Evangelienharmonie und Johannes) die Aussagen über das Diktieren des Hl. Geistes. Calvins textkritische Erwägungen dienen nach Murray der Suche nach dem originalen, inspirierten Text. Calvins Aussagen, wonach sich die biblischen Autoren zeitweise den «Ungelernten» anpassten und in Details keinen Wert auf pedantische Präzision legten, fallen bereits unter das Verdikt: «Calvins Sprache ist in diesen Zusammenhängen unbesonnen («ill-advised») und passt nicht zu seiner sonst üblichen Bedachtsamkeit beim Reflektieren des göttlichen Ursprungs und Charakters der Schrift» (31). «II. Calvin and the Authority of Scripture» (35–51) wendet sich gegen die Calvin-Interpretationen der dialektischen Theologie. Gegen Niesels Auffassung, wonach (bei Calvin) die Inkarnation der göttlichen Wahrheit in Christus eine Faßbarkeit der göttlichen Wahrheit in einer verbalen Inspiriertheit der Schrift ausschließe, erklärt Murray: Nach Calvin ist die Schrift insgesamt «the inscripturated word of God» (38 u. f.), was Calvin gerade auch in den Passagen über die Inkarnation in Christus betont; und nach Calvin kommt die göttliche Wahrheit nur durch das unfehlbare Wort weiter bis zu uns (nach Inst. IV, 8, 8). Die Unfehlbarkeit Christi fordere also die Unfehlbarkeit des Wortes der Zeugen von Christus: «Inscripturated verbal revelation is the only mode of